

Konflikte, Demokratie und Menschenrechte *Impulse aus der Politik*

Vortrag an der IAPOP-Konferenz zur Frage
„Globaler Burn-Out ?“

Spannungsfelder, Krisen und Veränderungsprozesse
von Andreas Gross (Zürich / St-Ursanne)

Politikwissenschaftler /Lehrbeauftragter;

National- und Europarat

Zürich, den 28.April 2012

Info@andigross.ch / www.andigross.ch

3 Hinweise zu den herrschenden Zuständen

- Immer mehr strukturelle Gewalt: Weltweit immer ungleichere Lebenschancen – wenige nehmen sich immer mehr; vielen bleibt immer weniger
- Immer mehr haben den Eindruck, politisch ohnmächtig, das heisst unfrei und fremd bestimmt zu sein
- Immer mehr sind für Demokratie, gleich-zeitig haben immer mehr den Eindruck, die Demokratie werde immer schwächer.
- Totale Hegemonie des Kapitals und der Märkte; Kolonialisierung des Staates.

3 Thesen zur friedenspolitischen Bedeutung der Menschenrechte und Demokratie

- Menschenrechte und Demokratie sind konstitutive Elemente friedlicher Lebensverhältnisse und gesellschaftlicher Beziehungen
- Frieden und Demokratie sind immer unvollendet: Nie endende gesellschaftliche (Lern)Prozesse
- Je feiner und leistungsfähiger die Demokratie ausgestaltet ist, desto weniger Gewalt herrscht und desto mehr kann Frieden ermöglicht werden

3 Thesen zur Klärung der zentralen Begriffe und ihrer Beziehungen

- Konflikte sind natürliche Kinder der Freiheit; nötig um lernen zu können;
- Mit einer funktionierenden Demokratie führen sie zu keiner Gewalt – Gewalt ist immer ein Indikator demokratischer Defizite.
- Demokratie ist auch ein substanzielles Versprechen: Eine gerechte Verteilung der Lebenschancen

3 Anstöße zur Demokratisierung der Demokratie

- Die repräsentative Demokratie bedarf ungleich mehr partizipativer Erweiterungen (Direkte Demokratie)
- Um die Lebenschancen gerechter verteilen zu können, muss die Demokratie auf den Markt einwirken können, wozu sie transnational verfasst werden muss (Europäische Verfassung)
- Die EMRK und der Menschenrechts-Schutz wird globalisiert , die UNO demokratisiert.

3 grosse Herausforderungen auf diesem Weg

- Wir müssen lernen, ohne Katastrophen zu lernen.
- Wir müssen lernen, Reformen als kollektive Lernprozesse zu verstehen.
- Wir müssen wieder lernen, dass passiv Freiheit nicht möglich ist.
- Wir müssen die politischen demokratischen Institutionen und Verfahren so erweitern und erneuern, dass sie zu riesigen diskursiven Auseinandersetzungen führen, welche solche Lernprozesse ermöglichen.